

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Text der Gesänge aus: Der König wider Willen

Chabrier, Emmanuel

Paris, [ca. 1888]

Akt III

[urn:nbn:de:bsz:31-82954](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-82954)

Dritter Akt.

No. 15. Chor und Scene.

Alle.

Rühret Euch! keine Müh' laßt uns scheuen!
 Spiegelblank und fein
 Soll die Wirthschaft sein
 Für den König, für den neuen!
 Seine Majestät
 Heut' zur Krönung geht;
 Und zum erstenmale
 In der Kathedrale
 Soll sein Volk ihn endlich seh'n;
 Das laßt uns froh begeh'n.
 Kränzt das ganze Haus!
 Fahnen hängt heraus!
 Bunten Stoff, farb'ge Bänder!
 Und die Festgewänder
 Holet aus dem Schrein;
 Denn in Glanz soll Alles sein.

Fritelli.

Holla! sagt an, Basil . . . wie steht es?

Basil.

Der Herr Marchese! sieh einmal!

Nun, gnäd'ger Herr . . .

Fritelli.

Fürwahr, so geht es!

Basil.

Nicht wahr?

Fritelli.

So macht sich Dein Lokal!

Basil.

Beehrt doch auch die Majestät es!

Fritelli.

Ihr meint . . .

Basil.

Valois!

Fritelli.

Da irrt Ihr sehr!

Den krönen sie nicht mehr;

's gilt dem Andern!

Er macht sich fort!

Das ist hier Brauch — die Kön'ge wandern
Herein, heraus — und regieren auf Accord!

Vasıl.

Mag Hans und Kunz sich Thron und Krone rauben —
Der Bürgermann bezahlt!

Fritelli.

Ist das nicht sehr gerecht?

Vasıl.

Na — mir ist's ganz egal! denn stets wird fortgeblecht;
Mag König sein wer will . . . ich muß dran glauben!

Fritelli.

Für uns die Ehr . . .

Vasıl.

Uns drückt man schwer!

Fritelli.

Und Geld und Gut . . .

Vasıl.

Von unserm Blut!

Fritelli.

Und wer regiert, der füttert mich!

Vasıl.

Das zahle ich!

Fritelli.

Und neue Macht

Hat stets mir neu was eingebracht!

Vasıl.

O Niedertracht!

Schaff' und bezahl'! heißt's Tag und Nacht!

Fritelli.

Darum denk' ich: Was geht das Recht mich an?

Wer die Krone hat, ist mein Mann!

Und heut' ist der Erzherzog dran!

Vasıl.

Darum denk' ich: Das geht und kommt heran!

Wer die Krone hat, ist mein Mann!

Und heut' ist der Erzherzog dran!

Chor.

Rühret Euch! Keine Müß' laßt uns scheuen!
u. s. w.

Basil.

Vivat der Erzherzog!

Alle.

Vivat hoch!

No. 16. Couplets.

Frittelli.

I.

Ich bin in Venedig geboren,
Und weiß, was dorten Ton und Brauch!
Die Stadt hat der Venus geschworen,
Und daß sie's that, das zeigt sie auch.
Man macht Cour am helllichten Tage;
Man soupirt in der Gondel bei Nacht;
Amor sitzt in jedem Taubenschlage,
Und keiner Taube wird's verdacht.
Doch hier ist Polen — und in Polen,
Da sind die Sitten bärenhaft.
Hier kann den Pips sich Amor holen
Bei seiner Taubenjägerschaft!
Ja, hier, hier lebt man ungesellig!
Ja, hier, Venedig, packe ein!
Der Mann, der Ehemann allein,
Tractirt die Frau, wie's ihm gefällig.

II.

In Venedig scheut man die Prosa;
Man dichtet sich und singt sich an.
Zwar muß ich gestehen sub rosa,
Daß ich dergleichen nie gethan.
Von dem feurigen Elemente,
Das der Vesuv zu Tag gebar,
Werden dort die Temperamente
Gar feurig, wie das sonnenklar.
Doch hier in Polen, oimè! o Dio!
Wo Gott Apoll nicht existirt,
Spielt Sturm und Schnee und Eis ein Trio,
Daß uns das Herz im Leib erfriert!

Hier blüht die ächte rothe Nase!
 Hier jagt man Bären unverzagt.
 Die Frau, wenn Langeweil' sie plagt,
 Schleicht heimlich sacht . . zu der Frau Nase!
 Die Frau, wenn Langeweil' sie plagt,
 Greift heimlich sacht . . zum trauten Glase!

No. 17. Nocturne. (Duett).

Minka.

Es hangt mein Herz, und will verzagen!

Alexina.

Könnst' ich hin zu ihm in der Noth!

Minka.

Umsonst sind alle seine Fragen!

Alexina.

Ach, wer weiß, was dem Theuren droht!

Minka.

Tag meiner Tage,
 Gib mir Licht; laß die Nacht mir entflieh'n!

Alexina.

Bittere Plage
 Trägt die thörichte Brust nun um ihn!

Minka.

Gnädiger Gott, nimm mein eigen Leben
 Für des Liebsten Leben dahin!

Alexina.

Kangis muß hinweg — und mit Beben
 Denk' ich nun der Zeit, wo ich getrennt von ihm bin!

Beide.

Nun ist der Traum entschwunden;
 Und was er mir gebracht,
 Sinkt in die Nacht!
 Das Leid hat mich gefunden!
 Der Freuden flücht'ge Schaar . .
 Die war!

Alexina.

Mir das Herz zerpressen die Sorgen!

Minka.

Ich seh' ringsum das Unheil droh'n!

Alexina.

Mir bangt, ob er sich wohl geborgen.

Minka.

Des Königs Blut — ach, floß es schon?

Alexina.

Des Abschieds Weh vereint zu tragen,
Hat uns das Schicksal nicht vergönnt!

Minka.

Ob todt, ob lebend er — ich muß entsagen,
Weil eine Welt mich von dem König trennt!

Beide.

Nun ist der Traum entschwunden; u. s. w.

No. 18. Duett.

Minka.

Er ist hin, und Alles ist zu Ende!

Alles todt, was mir das Leben gab!

Und so steh' ich an des Daseins Wende,

Und was kommt, es ist ein Gang zum Grab!

Meine Seele war fein,

Mein Herzensfrühling er allein!

Den Lenz nahm mir der Tod, und Winter bricht herein!

Ach! Liebeswähnen

Endet in Thränen

Und heißem Sehnen!

O könnt' ich fort! Ihm nach!

Muth! Muth! Was kann das Leben mir noch frommen?

Hier ist der Tod . . er sei willkommen!

O großer Gott! Er lebt!!

Rangis.

Minka! Minka!

Minka.

Das bist Du, den mein Auge erschaut!

Sag' mir an . . nein, o sage mir nichts!

Fassen kann ich es nicht, und nicht glauben!

Wachem Traum o entreiße mich nicht!

Wieder athmet die Seele voll Lust!
 Wieder lacht Hoffnung, süße Hoffnung dieser Brust!
 Und strahlend zieht in neuem Blüten

Mir der Frühling

Mit seinen Sonnen wieder ins Herz!
 Fern Deiner Augen Licht . . wie konnt' ich leben?
 Schon wollt' ich selbst dem Tod, der Dich nahm, mich geben.

Du aber, Du bist zurück!

Nun aber, nun lebt mein Glück!

Ach laß mir die Thränen der Wonne!

Laß ihren Thau Dich grüßen, Du Sonne!

Du lebst, und ich leb' mit Dir!

Sterb' ich, stirbst auch Du mit mir!

Nichts scheidet uns, dort und hier!

Nangis.

So bangte, theures Kind, Dir für mein Leben?

Minka.

Ja! eines Frevlers Schwur weihst' Euch dem Tod!

Nangis.

Wer war's?

Minka.

Nangis!

Nangis.

Der hat's schon drangegeben!

Sei ruhig, Kind! Niemals macht der uns Noth!

Minka.

Gelobt sei Gott! So kann ich recht mich freuen
 Der Wiederkehr des Trauten . .

Nangis.

. . . der in Treuen

Fortan nur lebt für Dich!

Minka.

Allein Ihr seid der König — Leibeigene bin ich!

Nangis.

Und wenn ich König bin . . je nun, was thut es?
 Bedenk'! Bei Leuten Eures Polenblutes

Wird man gekrönt und . . fortgejagt!

Drum, wär' ich . . König auch . . was thut es?

Hoch hinan, wo's ihr wohlbehagt,
 Fliegt die Lerche täglich leichten Blutes.
 Kann der Aar, trotz königlichen Muthes,
 Höher steigen, als die Lerche wagt?

Minka.

Hoch hinan, wo's ihr wohlbehagt,
 Fliegt die Lerche täglich frohen Muthes.
 Und der Aar, trotz königlichen Blutes,
 Steigt nicht höher, als die Lerche wagt.

Beide.

Hoch hinan, wo's ihr wohlbehagt . . u. s. w.

Rangis.

Lerche, drum darfst fürwahr
 Adlers Bahn du nicht meiden!

Minka.

Ja, ich bin Dein, mein Aar!
 Und kein Tod kann uns scheiden!

Rangis.

O sel'ger Augenblick!
 Dank Dir für dieses Glück!

Beide.

Ein neues Leben
 Wird uns gegeben!

Rangis.

Mein Herz ist so stürmisch in mir,
 Drängt nach dem Deinen hin; will nimmer schweigen!

Minka.

Und ach, ich bin leibeigen,
 Doch der König seid ihr!

Rangis.

Und Du, mein Lieb, bist meinesgleichen;
 Und Deine Kron' . . mein Herz soll sie Dir reichen!
 Da ist Dein Thron!
 Die Ehren schätz' ich wenig,
 Die Du nicht giebst;
 Doch dann erst fühl' ich mich als König,
 Wenn Du mich liebst!

Minka.

Dein Mund, wie sagt er mir so Gutes!
 Wie schlägt die Brust voll Dank, voll Muthes!
 Der König bist Du — doch was thut es?

Beide.

Hoch hinan, wo's ihr wohlbehagt . . u. s. w.

No. 19. Finale.

Die Gardisten.

Die Garde, die treue,
 Steht dem König fest in der Pflicht!
 In geschloss'ner Reihe
 Deckt sie den Thron, und wanket nicht.

Die Edelkente.

Euer Rath, der treue,
 Stehet fest in des Königs Pflicht;
 Und in seine Reihe
 Dringt der Verrath, der schänd'ge, nicht!

Die Pagen.

Auch der Hof, der treue,
 Majestät, er kennt seine Pflicht!
 In geschloss'ner Reihe
 Schirmt er den Thron, und wanket nicht.

Alle.

Sehet da! sehet da!
 Da kommt der König!

Heinrich.

Leider ja! leider ja!
 Ihr habt mich wieder da!
 Und ich bin wieder Euer König!
 Du hast mir das gethan, Mangis!
 Doch Dank verdienst Du wenig.
 O Perfidie! o Perfidie!

Minka.

Nein, er hat's nicht gethan!
 Nur mich allein klagt an!
 Er, mein Geliebter, suchte meine Nähe,
 Von Angst erfüllt, wie's Euch ergehe!

Als Euer Freund hat er sich treu gezeigt,
Doch ich bin schuldig . . . und vielleicht . . .

War's die Lieb' ein wenig,
Der selbst das Schicksal unterthänig!

Heinrich.

Wohlan! und war es Schicksalstück' . . .
Dann, treues Paar, sei Dir vergeben!
So nehmt einander denn fürs Leben!

Minka, Rangis.

Dank! Majestät! O Himmelsglück!

Alexina.

Die haben's gut!

Heinrich.

Für Euch fällt auch was ab!
Weil Ihr so gut kutschirt, bin ich Euch gnädig!

Fritelli.

Er bleibt! Umsonst bracht' ich ihn auf den Trab!

Heinrich.

Fritelli! Du gehst als Gesandter nach Venedig.

Fritelli.

Ich ganz allein?

Heinrich.

Dein Weibchen . . .

Fritelli.

Ach, ich bitt' . . .

Heinrich.

Na, die kutschirt Dich hin! des Lenkers ist sie fähig!
Verstehst Du?

Fritelli.

Nichts versteh' ich!

Heinrich.

Sie fährt . . . und Du gehst mit!
Soll mit Gewalt ich hier regieren,
Will ich ein huldreich Regiment auch führen,
Und aller Griesgram schweige still
Am Hof des Königs, der nicht will!

Die Pagen, Edelleute, Gardisten.

Es lebe hoch unser König!
Ihm sind wir gern unterthänig!
Solch ein Herr, der freut uns sehr,
Ob er's auch lieber nicht wär!
Unserm Polen bringt er wieder
Der Freude sonnigen Tag!
Drum jauchzet aller Herzen Schlag:
Vivat der König, der nicht mag!

